

Der Mensch, das Mass aller Dinge

Autor(en): **Vogt, Armin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **10 (1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mensch, das Mass aller Dinge Von Armin Vogt

Liebe Leserin, lieber Leser! Wisst ihr es noch, wie es damals war, als am Sonntagmorgen euer erstes Kind im kleinen Zuber gebadet wurde? Wie ihm die Hand seiner besorgten Mutter als Schwimmkissen für seinen kleinen Rücken diente, und wie es so ruckweise muntere Bewegungen machte?

Alles war wohl vorbereitet, nach den durchdachten Regeln der Kinderpflege. Der Raum musste seine bestimmte Temperatur haben, es durfte keine Zugluft entstehen, das Wasser musste genau auf der bestimmten, für gut befundenen Temperatur gehalten werden, Seife, Lappen, Wickelkissen mussten bereit gelegt sein. Welch innige Freude!

Mit dieser Schilderung möchten wir nahe bringen, wie alles: Raum, Gefäss, Luft, Wasser auf diesen kleinen Menschen abgestimmt sein musste, damit das so wichtige Bad seinen Zweck erfüllte. Dieses kleine Menschenkind war dort das Mass aller Dinge.

Genau so nass ist das Wasser, aber gewiss etwas nüchterner sind unsere Gefühle, wenn wir für uns selber nun die Badeeinrichtung bereiten. Nun, auf die «Gefühle» dabei kommt es ja in erster Linie auch gar nicht an. Vergessen wir nur nicht, dass an Stelle der Kinderpflege einige allgemeine Regeln der Gesundheitspflege treten sollen, dass für die Einrichtung eines guten Baderaumes der Mensch das Mass aller Dinge sein soll.

Dazwischen hinein eine Bemerkung. Wurden wir da kürzlich angefragt, was für Neuerungen und Verbesserungen der Wohnungseinrichtungen unsere Genossenschaft im Laufe ihrer Tätigkeit angestrebt und erreicht habe. Nichts schien uns so wichtig zu sagen als: Jeder Wohnung ihr eigenes Bad.

Es war ja nicht gerade leicht, so ungefähr vor bald 15 Jahren einen solchen Gedanken zu verwirklichen. Um so mehr dürfen wir uns heute darüber freuen, dass trotz grosser Wohnungsnot und Baupreisteuerung (die bangenden, harrenden Mieter hätten die Wohnungen gerne auch ohne Bad bezogen) schon damals die Erstellungskosten und die damit verbundene Mietpreiserhöhung für das in jede Wohnung einzubauende Bad gewagt worden sind. Einen Begriff darüber, wie schwer es fiel, geben uns jene ersten Einfamilienhäuser, wo es bei dem

primitiven Versuch blieb, eine Badewanne irgendwo in der grossen Waschküche zu placieren. Mochte diese auch bald vom Waschküchenteil durch eine Mauer getrennt werden, es lässt sich manchmal weder voraussehen noch richtig vorbeugen, dass solche Kellerräume muffig und feucht sind. Wo diese Lösungen vereinzelt auch im Mehrfamilienhaus angewandt wurden, zeigte sich noch der weit grössere Mangel, dass viele Mieter sich nicht daran gewöhnen konnten, ein Bad gemeinsam mit andern Familien zu benützen.

Es ist wichtig, an all diese Versuche nochmals zu erinnern, damit wir begreifen, dass es dann ganz allgemein in der Genossenschaftswohnung bei der Aufstellung von Klosett und Badewanne in ein und demselben Raum geblieben ist. Zu verzeichnen ist nur noch, dass es schliesslich auch noch gelungen ist, an Stelle des lange gebräuchlichen Abortraumes mit Badewannennische den eigentlichen Baderaum zu bilden. Dass dies im beschränkten Rahmen der Genossenschaftswohnung möglich wurde, dazu brauchte es eine sorgfältige Einteilung des Grundrisses und vor allem für das Bad die passende Wannenform.

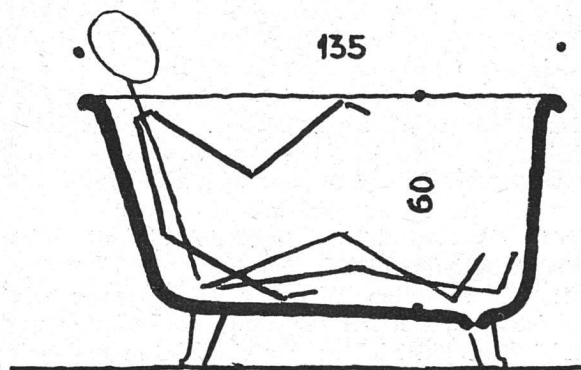
Wenn wir die Kataloge der verschiedensten Lieferfirmen durchblättern, finden wir darin Wannenformen von etwa 185 cm abwärts bis auf 135 cm Länge. Dabei ist die Grundform dieser Wannen bei allen Grössen ungefähr die gleiche, nur die kürzeste der Wannen, die Siedlungswanne, ist bis 15 cm tiefer als die normale Wanne.

Diesen letzteren Wannentyp verwenden wir seit einiger Zeit, zur vollen Zufriedenheit der Benutzer. Mir scheint sogar, er habe mit den langen Wannen alle wichtigen Annehmlichkeiten gemeinsam, dazu aber den Vorteil der grösseren Tiefe, welche verhindert, dass beim Baden Wasser auf den Boden spritzt und welche den Oberkörper wirklich vor jeder Zugluft schützt.

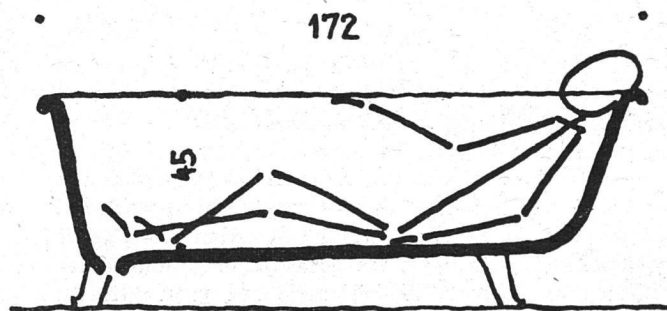
So ist es möglich geworden, auf kleinstem Rechteck, zirka $1,45 \times 2$ m, einen recht guten Badezimmergrundriss auszubilden. Diese kleinen Raummasse sind aber wichtig. Denken wir an die Lufttemperatur, so ist uns das begreiflich. Besonders wenn keine Zen-

Wie ist's bequemer?

So — oder — so?



Siedlungswanne, Oberkörper gut gestützt



Normalwanne, Oberkörper schlecht gestützt (beim Sitzen aus der Wanne hervorragend)

tralheizung vorhanden und das Badewasser vor Benützung gewissermassen den Raum erwärmen muss. Die kurze Wanne dient auch vorzüglich für sparsamen Badewasserverbrauch.

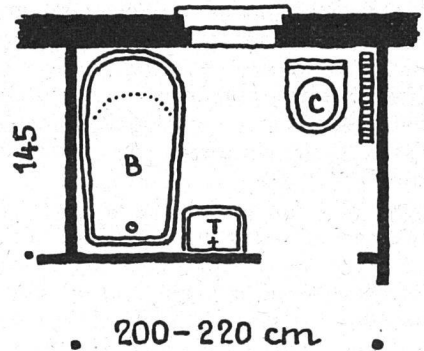
Versuche mit Brausebädern, sogenannten Duschräumen, haben wir bis jetzt keine gemacht. Wir glauben, dass sich das Vollbad bei unsern Mietern eingebürgert hat, und eine solche Änderung als Rückschritt empfunden würde. Die Kosten wären zudem nicht viel geringer. Auch die Verwendung von Sitzbadewannen, sogenannter Frankfurter Typ, halten wir nicht für günstig. Übrigens haben solche Einbauwannen ganz allgemein den Nachteil, dass ein Ersatz sehr kostspielig ist.

Bei Anlagen, wo der Kosten halber keine Metallduschen für das Warmwasser angeschafft worden sind, empfehlen wir den Mietern die Anschaffung der Gummi-Badeduschen mit « Holt-Fast »-Ansatz, welcher bequem z. B. am Auslauf des Gasbadeofens angesteckt werden kann und neben seinem eigentlichen Zweck noch den Vorteil hat, dass das Einlaufenlassen des Badewassers viel weniger Geräusch verursacht.

Die Reinigung der Wanne erfolgt am besten sofort nach Gebrauch, im warmen Zustand, mit Seife oder Schmierseife. Scharfe und sandhaltige Putzmittel verwendet man nicht, da durch diese viele Glasuren

Baderaum mit Siedlungswanne, ca. 3 m³

(B = Badewanne,
T = Toilette,
C = Klosett)



angegriffen werden. Auch vor allerlei Badezusätzen ist zu warnen, da sie die Glasur ebenfalls angreifen können. Wenn Du für Deine und Deiner Familie Gesundheit besorgt sein willst, verwende die Wanne auch nicht zum Aufbewahren der schmutzigen Wäsche bis zum nächsten Wäschetag, sondern bewahre die Dir zur Verfügung gestellte Badeeinrichtung stets frei zum Gebrauch und halte sie gut rein. Hoffentlich sorgt in Deinem Baderaum ein genügend grosses Fenster dafür, dass die Raumluft eine gute ist und alles in hellem Lichte blinkt!

Dann glauben wir, ist in Deinem Badezimmer der Mensch das Mass aller Dinge.

Der Unterhalt der Warmwasserversorgung in der Genossenschaftswohnung Von Armin Vogt

Gasbadeöfen alter Konstruktion müssen meistens nach 10-12 Jahren ersetzt werden. Einzelne Fälle ausgenommen, lohnt sich auch hier die Ausführung grösserer Reparaturen nicht. Die neuen Badeofenmodelle sind schöner und arbeiten sauberer. Das Entkalken von Badeöfen kommt nur ganz selten zur Ausführung.

Die periodische Reinigung (Russen) darf nicht dem Mieter überlassen werden. Der Ofen muss abmontiert und sehr gründlich von der Russ- und Oxydschicht gereinigt werden. Nachher ist es wichtig, dass er wieder richtig einreguliert ist. Der ebenfalls sorgfältig gereinigte Brenner soll gleichmässige Flammen von zirka 4-6 cm Höhe aufweisen, welche keine gelben Spitzen haben dürfen. Die Regulierung ist nicht einfach, weil der Gasdruck sehr stark schwankt.

Boiler haben uns schon oft beschäftigt. In der Quellwasserzone der Wasserversorgung muss nach 4-5 Jahren jeweils der Kalkansatz am Heizelement entfernt werden. In der Seewasserzone sind auch nach 4-5 Jahren einige Fälle vorgekommen, wo Boiler durch Rostbildung zu rinnen begannen. Bei Druckboilern geben uns die Sicherheitsventile immer wieder Arbeit zum Einregulieren.

Badewannen haben eine sehr lange Gebrauchsdauer, wenn sie nicht falsch behandelt werden. Einmal dürfen keine sog. medizinischen Bäder in den gewöhnlichen Gussemaillewannen bereitet werden. Dann sind verschiedene Markenputzmittel der Glasur schädlich. Am besten ist es, die Wanne im noch warmen Zustand mit Bürste und Schmierseife zu behandeln. Etwa vorkommende Striche usw. auf der Glasur können mit Bimssteinpulver entfernt werden.

Der Toilettenraum Von Prof. W. von Gonzenbach

Wenn immer möglich sei ein besonderer Raum zur Körperreinigung bestimmt. Erstes Erfordernis ist ein (oder bei grösserer Zahl der Wohnungsbenützer mehrere) Waschbecken mit fliessendem Wasser und Ausguss. Da die Reinigungskraft des warmen Wassers derjenigen des kalten bedeutend überlegen ist, ist fliessendes Warmwasser durchaus kein Luxus,

sondern auch für bescheidene Haushaltungen, ganz besonders für Arbeiter, die von Berufs wegen einer Verschmutzung ausgesetzt sind, direkt notwendig. Da aber nicht nur Gesicht und Hände regelmässig gewaschen werden müssen, sondern viel mehr der ganze Körper, die gesamte Haut der Reinigung und Pflege bedarf, so gehört ins Toilettenzimmer auch